Liebe Gemeinde, über die heutigen Texte können wir das Wort „Leben“ stellen. Im Schott lesen wir: „Das Gesetz des Lebens ist dem Gesetz der Liebe verwandt: Geben und Empfangen bedingen sich; Schenken ist Beschenktwerden. Der Mensch gewinnt sein Leben in dem Maß, als er bereit ist, es für andere hinzugeben. Wer sich aufsparen will, dessen Leben bleibt klein und unfruchtbar. Jesus hat es uns gesagt und vorgelebt… Weil er [für uns] gestorben ist, haben wir das Leben.“[[1]](#footnote-1)

Am Sinai hatte Gott nach dem Auszug aus Ägypten mit dem Volk einen Bund geschlossen. Israel war Sein heiliges Volk, Sein Eigentum geworden. Als Satzung dieses Bundes gab JAHWE die Zehn Gebote. Doch Israel hat diesen Bund immer wieder gebrochen. Es ist soweit gekommen, dass Israel für sich keine Möglichkeit der Erneuerung des Bundes mehr sah.[[2]](#footnote-2) In diese Krise hinein kommt die Botschaft Gottes durch den Propheten Jeremia – *erste Lesung*: JAHWE will einen neuen Anfang setzen. ER will nicht, dass Sein Volk in die Irre geht, dass es sich in der selbst geschaffenen Isolation verkriecht und langsam zu Grunde geht. *Gott will das Leben!* Deshalb darf und muss der Prophet verkünden: Gott macht einen neuen Anfang! ER wird eure Untreuen heilen! ER wird dem Volk ein neues Herz und einen neuen Geist schenken. So darf Israel von neuem hören: „Ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“ (Jer 31,33) In einer politisch aussichtslosen Situation – Jerusalem ist von Babylons Heer belagert und steht vor dem Fall – kommt der Sinai-Bund neu in den Blick.

Dieser Text spricht auch von uns. Viele starren derzeit auf die Kriege. Das Wort „Schurkenstaat“ bekommt einen neuen Sinn. Jetzt sind es die Staaten. An der Wurzel der Kriege stehen Ideologien. Sie kommen aus einem Minderwertigkeitsgefühl, aus einer Angst. Man fühlt sich anderen unterlegen und gebärdet sich vor dem eigenen Volk bzw. den Anhängern der eigenen Ideologie als „starker Mann“. Hinter der Fassade steckt aber die blanke Angst. Auch in diesen Punkten ist echte Umkehr not-wendig, die Not wendend; eine Umkehr zu dem, der die rechte Ordnung gibt, der uns in den 10 Geboten das Wertegerüst für das Leben gab. Das Einhalten dieser Grundordnung erspart viel Leid und führt zum Leben.

Die *zweite Lesung* spricht davon, wie Gott das durch den Propheten Jeremia gegebene Versprechen um­setzt. Jesus, so wird uns gesagt, „ist der Hohepriester des Neuen Bundes, der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Er, der Sohn, ist als Mensch den Weg des Gehorsams gegangen, so ist er für uns zum Vorbild und Wegbereiter geworden; wir können ihm nachfolgen.“[[3]](#footnote-3)

Gehorsam?! Da gellen bei Vielen alle Glocken. Wer will gehorsam sein? Dazu in einem Volk, in dem Gehorsam auf schlimmste Weise durch totalitäre Systeme missbraucht wurde. Tausende wurde „im Gehorsam“ in den Tod gehetzt, um der Ideologie zu dienen; tausende wurden „im Gehorsam“ in ihrem Menschsein verbogen, beschädigt und missbraucht, um der eigenen Klasse zum vermeintlichen Sieg zu verhelfen. – Und heute erhebt im Genderismus eine neue gefährliche Ideologie ihr Haupt.

Wir sollen keiner Ideologie, sondern nur Gott gehorchen, keinem anderen! Wir sollen dem Willen Gottes gemäß leben. Genau das hat Jesus uns vorgelebt. ER lebte ganz im Willen des Vaters.

Zugleich kannte ER die Not menschlichen Lebens. Deshalb kann der Verfasser des Hebräerbriefes schreiben: „Als Christus auf Erden lebte, hat er mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte.“ (Hebr 5,7) Getsemani war eine brutale und blutige Realität.

Das Alles hat Jesus auf sich genommen – im Gehorsam gegen den Vater – zu unserem Heil. „Wenn wir teilhaben an seinem Leiden und seinem Tod, gewinnen wir das ‚Heil’: das Leben, das kein Ende und keine Grenzen hat.“[[4]](#footnote-4)

Steht das *Evangelium* im Gegensatz zu den Lesungstexten?

Es ist aus der letzten öffentlichen Rede Jesu ge­nommen. „Einige Griechen, die beim Osterfest in Jerusalem Gott anbeten wollten“ treten „an Philippus heran“ und fragen nach Jesus. (Joh 12,20f) Die Gottesfürchtigen aus der Di­as­pora fragen nach Jesus. – Das Volk, das IHM umgibt, Seine Heilungs- und anderen Wunder miterlebt, stellt diese Frage nicht. Der Mensch kann blind sein für Gottes Angebot, das vor ihm steht.

Jesu Antwort scheint ganz an der Frage vorbeizugehen. – Doch Vorsicht! Jesu Worte sind die Erläuterung dessen, was unmittelbar bevorsteht. Jesus ist das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt und dadurch die große Frucht trägt. Durch Sein Sterben wird der Wille des Vaters erfüllt und der Herrscher der Welt – Satan – *endgültig* entmachtet. Jesus deutet also den Fragenden den Auftrag des Vaters an IHN, Jesus deutet Seine Passion für uns. So wird deutlich, dass ER auch hier den Faden des Handelns in der Hand hat.

Ein Mitbruder schrieb mir zum vorletzten Vers – „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle zu mir ziehen.“ (Joh 12,32) – folgenden Kurzkom­mentar: „Weil Jesus ganz im Willen des Vaters war, kann ER alle an sich ziehen.“ – Mit anderen Worten: Wenn wir ganz im Willen des Vaters leben, gehen nicht nur wir selbst den Weg zum Leben, wir gehen ihn mit anderen, da wir selbst zur Wegmarke des Lebens werden. – Gott macht uns dann dazu.

Die Lebendigkeit der Kirche liegt immer auch an uns. Unser persönlich lebendig gelebter Glaube verlebendigt den Glauben der ganzen Kirche. Amen.

1. Schott B, Seite 128 [↑](#footnote-ref-1)
2. vgl. Schott B, Seite 128 [↑](#footnote-ref-2)
3. Schott B, Seite 130 [↑](#footnote-ref-3)
4. a.a.O. [↑](#footnote-ref-4)